

Leben ohne Zukunft

Christlicher Glaube jenseits von Hoffnung und Resignation

Gibt es für diese - unsere - Welt eine Zukunft? Können wir hoffen, daß die Menschheit ihren Lauf in die Selbstvernichtung stoppt, oder müssen wir akzeptieren, daß es keinen Ausweg mehr gibt? Wie ließe sich dann aber in dieser Hoffnungslosigkeit leben? Ist Hoffnung ein notwendiges Existential für ein erfülltes Leben oder können wir auch angesichts der endgültigen Zerstörung Sinn finden?

Die Überschrift dieses Aufsatzes zeigt bereits meine Antwort auf die ersten beiden Fragen: Es gibt keine echte Zukunft. Schon jetzt leben wir unter der Last gegenwärtiger und kommender Zerstörungen, unter der Last des Todes. Über diese Antwort kann gestritten werden, denn es gibt für diese These - ebenso wie für die Gegenbehauptung keine schlüssigen Beweise. Die komplexe Kausalität der menschlichen Gesellschaft ist wissenschaftlich nicht erfassbar, somit kann es gar keine Beweise für die eine oder andere Meinung geben. Der einzige Weg, zu einer Antwort zu gelangen, ist Intuition. Das Ganze läßt sich nur in der intuitiven Verallgemeinerung der erfahrbaren Bruchstücke begreifen. Wir müssen erfassen, welche Aspekte der meßbaren Daten und der unmittelbaren Erfahrungen für das Ganze stehen. Freilich gibt es auch hier keine objektiven Maßstäbe, denn immer fließen in das intuitive Urteil eigene Prägungen und Gefühle ein. Aus diesem Grund möchte ich Sie im ersten Teil meines Aufsatzes in mein Empfinden hineinnehmen. Ich bediene mich dabei der Texte vom PINK FLOYD-Album "The Darkside Of The Moon" und recht wahllos herausgegriffener Nachrichten, Beschreibungen und Zitate. Die Nachrichten sind meist schon ein paar Jahre alt. Dies hat seinen Grund, daß dieser Aufsatz auf eine Arbeit während meines Studiums zurückgeht. Es wäre vermutlich einfach, die genannten Fakten durch neue zu ersetzen, was ich 1992 bereits einmal getan habe. Doch scheint mir das unnötig. Jeder kann selbst Radio hören und Zeitung lesen und auf die einzelne Nachricht kommt es nicht an. Es geht um die Gesamtsituation, die heute ebenso wie vor ein paar Jahren hinter den Einzelercheinungen steht.

Der wesentliche Aspekt dieses Aufsatzes liegt aber nicht im intuitiven Erfassen der fortschreitenden Vernichtung. Das haben bereits viele Autoren vor und neben mir geleistet. Vielmehr geht es darum, wie wir angesichts dieser Situation leben können. Hierauf eine Antwort zu finden, scheint wesentlich schwieriger zu sein. Wie können wir in einer durch Zerstörung sinnlosen Welt sinnvoll leben? Das Paradox dieser Frage zeigt die Crux, die eine Antwort zu tragen hat.

Schlüssel für meine Antwort ist der christliche Glaube. Er kann diese Antwort aber nicht in der Gestalt leisten, wie sie uns innerhalb der christlichen Kirchen begegnet. In den Kirchen wird die Härte der menschlichen Zerstörung zumeist abgemildert - etwa durch den Verweis auf Gott, der die Welt in seiner Hand hat. Es ist daher ein erneuerter christlicher Glaube notwendig, der den Ernst der Lage nicht wegzureden versucht, sondern der hilft, die Situation auszuhalten und in ihr tragende Antworten zu finden. Ich hoffe, mit diesem Aufsatz dabei ein wenig zu helfen.

... ohne Zukunft

Zur Situation unserer Welt

In mir brennt die Sehnsucht nach Leben.

Diese Sehnsucht ist es, die mich mit allen, wirklich allen Menschen verbindet. Sie beruht auf dem Versprechen des Lebens: alles vorzufinden, was wir zu unserem Glück brauchen.

BREATHE (Atmen)¹

Atmen, atmen in der Luft

Keine Angst haben, sich sorgen zu müssen

Verlassen, aber nicht mich verlassen

Suchen und seinen Grund finden

Lange wirst du leben und hoch wirst du fliegen

Und du wirst lächeln und Tränen weinen

Und alles berühren und alles sehen

Das ist dein Leben und wird es immer sein

M. ist ein Mörder. Aufgewachsen ist er als Heimkind, zwischenzeitlich bei Pflegeeltern, die ihn aber nach eineinhalb Jahren ins Heim zurückgaben. Auch seine Mutter nahm M. zeitweilig zu sich, gab ihn aber ebenfalls wieder ins Heim.

Wegen Diebstahls kam er in den Jugendwerkhof.²

Mit vierzehn Jahren hatte M. noch eine Hoffnung, die ihm Halt gibt: er will seinen Vater wiedersehen. Seine Mutter verweigert ihm die Adresse, die Schwester seiner Mutter verweigert ihm die Adresse. M. bittet seinen Erzieher, ihm zu helfen. Dieser sagt, daß er die Adresse zwar hat, er sie ihm aber nur gibt, wenn M. sich entsprechend verhält.

M. bringt den siebenjährigen Sohn des Erziehers um, füllt seinen Mund mit Erde und verscharrt ihn.

Bis zur Volljährigkeit bleibt M. im Jugendwerkhof, dann wird er gerichtlich in die Psychiatrie eingewiesen. Heute hat M. selbst ein Kind, das im Heim aufwächst. Von einer anderen Frau erwartet er ein weiteres Kind.

Dieser Mörder bin ich nicht. Und Sie, der Sie gerade diese Zeilen lesen, sind auch nicht der Mörder. Wir müssen aber zugeben, daß jeder von uns dieser Mörder sein könnte. In seiner Geschichte spiegelt sich überdeutlich wider, was jeder von uns ist: Opfer und Täter.

In meiner Kindheit ist mir zuviel passiert, als daß seine Geschichte nicht an meinem Innersten rüttelt. Auch meine

Hoffnungen und Sehnsüchte sind frustriert worden. Ich hatte nur Glück. Ich konnte meine Wut und Verzweiflung auf eine andere, gesellschaftskonformere Weise kanalisieren. (Mir ist allerdings klar, daß der Wunsch M.'s, seinen Vater zu sehen, auch nur ein Ventil war. Sein Vater hätte ihm seinen Wunsch nach Leben nicht erfüllt. Die Zerstörung eines lebendigen Menschen war schon in den Jahren vorher geschehen - auch durch seinen fehlenden Vater.) Und doch: Ich bin ebenso wie M. - und wie Sie auch - Opfer und Täter.

Renne, Kaninchen, renne

Grabe das Loch und vergiß die Sonne

Und wenn diese Arbeit getan ist, ruhe dich nicht aus

Denn es ist Zeit, eine andere zu beginnen

Lange lebst du und hoch fliegst du

Aber nur wenn du den Überblick wahrst

Und auf der größten Welle das Gleichgewicht behältst

Rennst du gegen einen frühen Tod an

Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien:

In der Nacht vom 24. zum 25. August 1992 starben allein in Sarajevo 38 Menschen.

(aus: Tagesthemen, ARD, 25.8.1992)

"Zum Raub auf der Löwenhainer Straße (wir berichteten) hat die Polizei nach einem Zeugenaufruf den Täter gefunden. Bürger gaben Hinweise auf einen 12jährigen Jungen aus dem Wohngebiet, der zu Geld kommen wollte. Strafrechtlich kann ihn niemand zur Verantwortung ziehen, weil er noch ein Kind ist.

(Dresdner Neueste Nachrichten, 29.8.1992, S.9)

"In Höhe des Hotels Artushof lief eine ältere Fußgängerin in einen Kombi mit Anhänger. Sie wurde einige Meter mitgeschleift und verstarb dann noch am Unfallort an ihren Verletzungen. Nach Auskunft der Polizei regelten Ampeln den Verkehr auf dem Fetscherplatz. Der Autofahrer, der aus Richtung Stübelallee zur Blasewitzer Straße fuhr, habe nach Zeugenaussagen Grün gehabt.

(Dresdner Neueste Nachrichten, 1.9.1992, S.9)

"Nur noch 20 Prozent (der Frauen in der westlichen Welt - M.St.) geben ihrem Kind überhaupt die Brust, nur noch sechs Prozent stillen seinen Durst länger als zwölf Wochen mit Milch aus eigener Produktion"

(aus: Anita. Sonderdruck - ohne weitere Angaben)

TIME (Zeit)

Die Sekunden ticken dahin und ergeben einen düsteren Tag

Du zerstückelst und vergeudest die Stunden auf eine abwegige Weise

Indem man auf einem Stück Boden bei sich zu Hause herumtritt

Wartend auf irgendjemand und irgendwas, was einem den Weg zeigt

Erschöpft vom Liegen in der Sonne stehst du zu Hause und betrachtest den Regen

Du bist jung und das Leben ist lang und es ist Zeit, die Gegenwart zu töten

Jugendliche setzen sich unter Walkman's oft einem Lärm von 100 Dezibel (dB) aus. Das ist das Vierfache des Grenzwertes, den die Lärmschutzrichtlinien zulassen.

(aus: Journal. Die bunten Seiten unserer Zeitung, in: Dresdner Neueste Nachrichten, 29.8.1992, S.4)

In Rostock fand in den Tagen vom 21. zum 29. August 92 ein "Ghetto-Aufstand nach amerikanischen Vorbild" statt. Vor allem Jugendliche äußern mit Steinen, Baseballschlägern und Molotow-Cocktails ihren Haß auf Ausländer und die Staatsmacht.

"Wenn die Penner in Bonn nicht bald aufwachen, knallt's", so ein Jugendlicher.

In den ersten Tagen ist die Polizei hilflos und setzt in ihrer Unfähigkeit das Leben von 120 Vietnamesen und einem ZDF-Team aufs Spiel, indem sie sich während einer explosiven Situation völlig zurückziehen.

(aus: Spiegel-TV, RTL-Plus, 30.8.1992)

Im Sommer 1988 richteten 350 Klimaforscher einen Appell an die gesamte Welt. Darin wird behauptet, daß sich die Menschheit momentan in einem Experiment befindet, dessen Ergebnisse lediglich von einem Atomkrieg noch übertroffen werden können. Mit diesem Experiment ist die Veränderung der Atmosphäre durch Gase, Dreck und Abwärme gemeint. Das heißt unter anderem: In Europa wird es in absehbarer Zukunft Winter geben, die im Schnitt 8-10 Grad wärmer sind. Es wird dann bei uns kaum noch Temperaturen unter Null geben.

Ein Beispiel: Methangas ist mit 20% an diesem "Treibhauseffekt" beteiligt. Dieses Gas entsteht durch Müllverrottung (jede McDonalds-Filiale belastet den Müllberg jährlich mit 18 Tonnen allein durch Verpackung), durch Rülpsen der Rinder (ca. 120 Liter je Tag und Rind - der steigende Fleischverbrauch in den reichen Ländern zwingt zu intensiver Rinderzucht, zunehmend auch in den Entwicklungsländern), durch Reisanbau (intensiviert durch die steigende Bevölkerung in Asien) und überhaupt immer dort, wo Fäulnisprozesse ablaufen (durch die Erhöhung der Temperatur werden riesige, heute noch gefrorene Gebiete in Alaska zu Sümpfen).

(aus: Globus. Umweltmagazin, ARD/ZDF-Vormittagsprogramm, 12.12.1988)

"Wußten Sie schon, daß ...

... pro Jahr mindestens eine Fläche von der Größe der Bundesrepublik Deutschland zur Wüste wird?

... sich in den Regenwäldern, der größten natürlichen 'Genbank' der Welt, schätzungsweise 1,7 Millionen Pflanzen- und Tierarten befinden, von denen bis zum Jahr 2000 fast die Hälfte für immer von der Erde verschwunden sein wird?

... in den Staaten Mittelamerikas ein Drittel der abgeholzten Waldflächen zu Viehweiden wird, um Rindfleisch in die Industriestaaten exportieren zu können?

(Der Sonntag. Wochenzeitung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, 23.8.1992, Nr.34)

210000 km² des brasilianischen Regenwaldes wurden allein 1987 durch mutwilligen Brand vernichtet.

(aus: Weltspiegel, ARD, 11.12.1988)

Es wird von einem Giftkreislauf gesprochen: In Kläranlagen werden Giftstoffe aus dem Wasser herausgefiltert. Dabei fällt Klärschlamm an (jährlich etwa 50000000 Tonnen in der BRD). Dieser gifthaltige Schlamm wird momentan zu ca. 1/4 auf Felder gespritzt. Die Giftstoffe gelangen in den Boden und damit in die Pflanzen und in das Grundwasser.

(aus: Report Baden-Baden, ARD, 20.9.1988)

Dioxin (sogenanntes Sevesogift) fand sich in jeder, in der BRD untersuchten Muttermilch.

(aus: Report Baden-Baden, ARD, 20.9.1988)

An den Küsten der BRD fand man im Mai 1988 36 tote Robben, im Juni 283, im Juli 1593, im August 3580 und vom 1. bis zum 8. September 4388.

*Und dann gibt es einen Tag, an dem du merkst, du hast zehn Jahre hinter dir gelassen
 Niemand sagte dir, wann es Zeit war loszulaufen. Du vermißtest den Startschuß
 Und du rennst und du rennst, um die Sonne zu fangen, aber sie sinkt bereits
 Und du läufst wieder herum, um mit dem Hintern hochzukommen
 Die Sonne ist immer noch so weit entfernt, aber du bist älter geworden
 Geblendet von der Weite und eines Tages zu Tode erschreckt*

Ja, es ist zu spät. Das, was wir Anfang der 80er Jahre in den Umweltschutzgruppen kaum zu denken wagten, was sich uns aber damals schon, mit unserem viel geringeren Wissen aufdrängte, ist wahr: es ist fünf nach Zwölf. Die Zeit ist vorbei. Wir haben unsere Lebensgrundlagen zerstört.

Daß momentan noch relativ wenig zu sehen ist, liegt am nichtlinearen Verlauf der Naturprozesse. Das heißt, die Folgen unseres Tuns sind zunächst nicht so offensichtlich, doch mit zunehmender Dauer steigen sie progressiv (siehe Robbensterben). Was uns zunächst noch recht harmlos erscheinen mag, entwickelt sich immer rasanter, wobei die Möglichkeit eines helfenden Einschreitens entsprechend sinkt. Die Frage ist, wie lange und wie wir unter immer widrigeren Verhältnissen leben werden. Aber machen wir uns um Gottes willen nichts vor: unsere Zeit ist bereits vorbei.

*Jedes Jahr wird kürzer, man scheint für nichts mehr Zeit zu finden
 Pläne, die entweder wertlos oder wie eine halbe Seite hingeschmierter Zeilen erscheinen
 In seiner stummen Verzweiflung zu harren ist der "Englische Weg
 Die Zeit ist verronnen, der Song ist vorbei, dachtet ihr, ich hätte mehr zu sagen*

"... wir erschaffen mit unserer Technologie eine Umgebung wie ein Uterus, wie ein Mutterschoß, in dem wir, so wie wir das vor der Geburt oder als Kleinkind erfahren haben, sofort unser Vergnügen bekommen, keine Verantwortung zu tragen haben und ein Höchstmaß von Sicherheit und Macht erhalten. Wir bekommen sofort Licht, wenn wir auf einen Knopf drücken. Wir stellen den Thermostat ein und haben sogleich Wärme. Wir gehen in einen Aufzug und werden sofort in die Höhe befördert. Alles wird für uns getan. Wir erschaffen uns überall wieder unseren Mutterschoß und wundern uns dann, warum wir keine anstrengenden Bemühungen unternehmen wollen, unsere Bedürfnisse zu erfüllen. Wir nehmen einfach an, daß unsere Bedürfnisse von irgendjemand befriedigt werden. Unsere Gesellschaft, erschaffen von unmündigen Kindern für Kinder, bringt infantile Monster hervor."

(Walter H. Lechler, *Die Ansichten eines Arztes*, S.32f.²)

Reprise von BREATHE (Atmen)

Nach Hause, wieder nach Hause

Ich bin so gern hier, wenn ich kann

Wenn ich nach Hause komme, könnte ich meinen

Es tut so gut, seine Knochen am Feuer zu wärmen

Weit weg vom Feld

Das Läuten der eisernen Glocke

Weckt den Glauben, um auf ihren Knien

Dem friedlichen Zauber zu lauschen

Solch friedlicher Zauber ist ein fauler Zauber. Die Hoffnung, die Sehnsucht nach Leben doch noch erfüllt zu bekommen, ist trügerisch. Natürlich verfallen wir gern dieser Hoffnung: sei es bei Hollywood-Filmen, sei es im Gottesdienst oder beim Verliebtsein. Doch all das sind lediglich verzweifelte Versuche und verkrampfte Erwartungen. Unsere Realität belehrt uns eines besseren: das sehnsuchtsvolle Rufen der Musik PINK FLOYDS endet in einem verzweifelten Schrei.

"Die Zerstückelung des Lebens in überschaubare, beherrschbare, aber zugleich sinnlose Bruchstücke ist eine Gewöhnung an den Tod, die wir von klein auf verpaßt bekommen. Das ist der Tod, von dem die Bibel spricht."

(Dorothee Sölle, *Hinreise*, Stuttgart 1975, S.13)

"Durch die Errungenschaften des Gehirns sind wir in drei Teile geteilt: in den spirituellen, den physischen und den mentalen. Wir laufen herum als zerteilte Personen, und wir haben das Wissen um unseren Ursprung verloren, der unsere Höhere Macht ist. Wir wissen nicht, woher wir gekommen sind, wo wir sind und wohin wir gehen."

(Walter H. Lechler, *Die Ansichten eines Arztes*, in: *Emotions Anonymous*, Stuttgart 1983³ S.32)

Die Zerteilung der Welt in analytisch greifbare Einzelstücke ist innerhalb des cartesischen Weltbildes eine Notwendigkeit. Sie ist notwendig, um unsere Welt objektiv zu erkennen. Die Perversität dieser "Notwendigkeit" wird deutlich, wenn wir nach dem **Wofür** fragen. Wenn zum Beispiel von psychisch Kranken Parameter erhoben werden, um eine wirkungsvolle Computerdiagnostik auf objektiver Grundlage durchzuführen, dann liegt der einzig wirkliche Sinn darin, nicht mehr mit dem Kranken in Beziehung zu treten, nicht mehr nachzuspüren, was gut und sinnvoll ist, vor allem das eigene Kranksein nicht zu sehen. Dabei folgt die Richtung, die diese Form der Diagnostik einschlägt, fast zwangsläufig aus den Gegebenheiten der heutigen Psychiatrie.

Mit Objektivität wird Gefühlsarmut verschleiert, die uns fragen läßt, auf welcher Seite des Computers sich der wirklich Kranke befindet.

PINK FLOYD stellt den Zusammenhang zwischen Zerstückelung und Gefühlstötung dar, indem immer wieder hämmernde Rhythmen eingesetzt werden. Der Titel MONEY ist dabei der Höhepunkt. Denn dieses Lied ist die These, daß wir die Zerstückelung brauchen, um unsere Welt verkonsumieren zu können. Den Rhythmus bestimmt die Geldmaschine:

MONEY (Geld)

Geld, es geht dahin

Nimm einen guten Job mit einer höheren Bezahlung und du bist o.k.

Geld ist Gift

Ergreife das Geld mit beiden Händen und unternimm etwas damit

Ein neues Auto, Kaviar, über das Schicksal zu träumen

Stell dir vor, ich kaufe mir eine Fußballmannschaft

Geld, es kommt zurück

Ich bin in Ordnung. Jack, nimm die Hände von meinem Stapel

Geld ist ein Hit

Leg mich rein, zimperlicher, tüchtiger Scheißbulle

Ich bin in Wirklichkeit eine erstklassige Reisegesellschaft

Und ich denke, ich brauche ein königliches Flugzeug

Geld, das ist ein Verbrechen

Raube es ehrlich, aber nimm dir keine Scheibe von meinem Kuchen

Ein führender Mitarbeiter des Internationalen Währungsfonds (IBF) charakterisierte die derzeitige Wirtschaftslage folgendermaßen: Wenn jemand Instantkaffee herstellen will und dafür auf dem Markt Kaffee kauft, so nimmt sein Warenumschatz (als Synonym für tatsächlichen Kaffeebedarf) 10% des gesamten Kaffeeumschlages aus. Die restlichen 90% tätigen "Spieler". Ihnen geht es nicht um den Kaffee, sie sind reine Spekulanten. Durch diese "Casinomentalität" (die hohe Gewinne abwirft) wird die ökonomische Struktur dieser Welt absurd. Es sei nicht unbedingt die Dummheit der Regierungen, wenn von 15 Ländern, für die die Weltbank Sanierungsprogramme beschloß, nur drei erfolgreich waren, sagte dieser Mann.

Ein niederländischer Kirchenvertreter zur Schuldenkrise: Wenn einem Mann in New Yorks Straßen 10000 Dollar gestohlen wurden und er hat nun kein Geld mehr zum Leben, dann geht er zu einer Bank, um Geld zu leihen. Da erkennt er im Bankier den Räuber. Dann geht er zu einem Politiker - und auch der sieht wie der Räuber aus. Und er bekommt das Geld geliehen und muß es mit Zinsen zurückzahlen. Da stellt sich die Frage, wem dieses Geld überhaupt gehört.

(aus: Forum Religion, DLF, 16.9.1988)

Die 3,5% Wirtschaftswachstum in der BRD 1988 wurden erkaufte durch 6% mehr Autos und 12% mehr chemische Gifte.

(so die Bundestagsabgeordnete der Grünen, Rust, in der Haushaltsdebatte am 23.11.1988)

Aus einem SPIEGEL-Interview mit der Prostituierten Brigitte Obrist:

"...

SPIEGEL: Wie reagieren aggressive Freier, wenn sie sich wehren?

OBRIST: Unterschiedlich. Schweizer reagieren in der Regel ganz gut, deutsche oft pampig und sauer. Es gibt neuerdings einen besonders unangenehmen deutschen Kundentyp: 18, 20 Jahre alt, smart, schick gekleidet, Geld von Papi. Die kaufen sich 'ne Nutte wie 'ne Flasche Champagner. Und die stehen sehr drauf, uns Huren wehzutun. Wenn ich so einem sage, laß das, du tust mir weh, sagt er: Na und, stell dich nicht so an, ich hab' schließlich auch bezahlt.

Der ganze Ton ist aggressiver geworden.

...

SPIEGEL: Die 18- bis 29jährigen sind, wie Untersuchungen zeigen, auch die Hauptkonsumenten von Pornos. Kommen die denn regelmäßig?

OBRIST: Ja. Sie erklären ganz offen, sie hätten keine Lust auf eine Beziehung, das sei ihnen zu mühsam. Und wer regelmäßig Pornos guckt und ins Bordell geht, der konditioniert eben sich und seine Sexualität sehr stark. Freiern kann ja tatsächlich zu einer Sucht werden. Ich kenne viele Männer, die monatlich bis zu 2000 Franken für Huren ausgeben.

Hinterher sind sie zwar körperlich befriedigt, aber innerlich total frustriert. Sie suchen nach Steigerungserlebnissen und versuchen es mit technischen Raffinessen. Die emotionale Befriedigung stellt sich aber nie ein.

SPIEGEL: Ist das denn überhaupt möglich bei einem Geschäft?

OBRIST: Emotionale Befriedigung ist sehr selten. Es geht ja um kontrollierte Nähe bei der Prostitution. Männer holen sich über Bezahlung und die daraus resultierende Macht ihre Streicheleinheiten. Sie leasen eine Frau wie ein Auto. Emotionale Hingabe und Genuß sind aber mit Kontrolle nur schwer vereinbar. Und ich habe schließlich auch keine Gefühle im Angebot. Ich verkaufe Sex pur. Nichts anderes."

(in: Spiegel, Nr.31/46.Jahrgang, 27.7.1992, S.170)

Geld, so sagen sie

Ist die Ursache allen Übels heute

Aber wenn du sie nach einem Grund fragst, ist es selten

Daß sie einen haben

Geld ist nicht die Ursache unseres Übels, es ist lediglich Symptom des Zerfalls unserer Welt. Es ist ein Surrogat, um das eigene, wirkliche Elend nicht zu spüren. Dies trifft selbst auf die zu, die kein Geld haben, aber in ihrer Armut geblendet sind vom "Glück der Reichen".³

Der Zerfall unserer Welt und unserer Seelen - symbolisiert durch die Bedeutung des Geldes in unserer Zeit - ist eine Struktur geworden, aus der es kein Entrinnen gibt. Dies zeigt zum Beispiel der Wandel ehemals kommunistischer Staaten. Es ist ein Wandel hin zum perfektionierten System der Zerstörung. Die heutige Weltwirtschaft ist die geronnene Unfähigkeit des Menschen zum Leben.

Täglich sterben 38000 Kinder in den Entwicklungsländern an den Folgen der Unterernährung.
(aus: Neues Deutschland, 17.1.1989, S.6)

In mehr als der Hälfte aller Länder der Welt werden Menschen wegen ihrer politischen Meinung verhaftet. In jedem dritten Land wird gefoltert.
(aus dem Jahresbericht von Amnesty International, vorgestellt im DLF, 4.10.1988)

Der Zustand unserer Welt ist ohne jeden Sinn. Mein Vater noch lebt in der Vorstellung, daß die Menschheitsprobleme lösbar sind, wir müssen nur weiter forschen und entwickeln. Das ist der Geist, der durch Reagenzglasbefruchtung kinderlosen Ehepaaren zu Kindern verhelfen will, ohne die Folgen wirklich begreifen zu können. Heilig ist dieser Geist nicht.

Ein amerikanischer Wissenschaftler (ich hatte mich zu spät in die Sendung eingeschaltet, weiß also nicht den Namen dieses sicher bedeutenden Mannes) sprach davon, daß wir (vielleicht in 1000 Jahren) Maschinen bauen werden, denen wir unsere jeweilige Persönlichkeitsstruktur übertragen. Dadurch könnten Krankheit, Gedächtnisverlust im Alter und Sterben verschwinden, wir würden unsere Begrenztheit verlieren.

Der gleiche Wissenschaftler meinte, man könne verantwortliche Maschinen dadurch schaffen, daß man für sie ein Lohn-Strafe-System einführt. Nichts anderes sei Verantwortung als das Handeln innerhalb eines solchen Systems. Religionen sind deshalb reine Lehrinstitutionen. Für ihr Funktionieren sei es zwar notwendig, daß sie von sich behaupten, sie seien mehr. Dies ist aber völlige Illusion.

In der gleichen Fernsehsendung sprach der NASA-Direktor vom Wachstumsimperativ, der im Menschen angelegt sei. Wenn diesem Existential nicht nachgegangen wird, ging die Menschheit ein.

Als positives Beispiel nannte er den Astronauten, der sich als erster frei (ohne Seil) im Weltall bewegte. Hier könne man von einem Neuen Wesen sprechen, einem höheren Wesen, das Mensch und Maschine bildet. Beide seien unter diesen Bedingungen nur miteinander existenzfähig.
(aus: N3, 13.9.1988, spät abends)

Die Ansichten solcher Wissenschaftler wären belanglos, wenn sie nicht Zeichen unseres Größenwahns wären und die Ausrichtung bedeutender Teile der Wissenschaft zeigten (besonders vertreten durch die Rüstungs- und Weltraum-, aber auch Genforschung). Hierin spiegelt sich auch die kaum begreifbare Sinnlosigkeit unserer Menschheitsentwicklung wider. Niemand weiß, wohin das alles führen wird, niemand vermag mehr glaubhafte Zukunftsvisionen zu entwickeln. Dabei wünscht sich doch niemand die Zerstörung - aber wir machen alle mit. Die Sinnlosigkeit unseres weltweiten Tuns benennt PINK FLOYD in US AND THEM. Die Logik dieses Textes entspricht der Logik des Menschheitsweges.

US AND THEM (Wir und Sie)

Wir und Sie

Und danach sind wir nur noch gewöhnliche Leute

Ich und Du

Gott allein weiß, das ist nicht das, was wir tun wollten

Vorwärts schrie er aus dem Hintergrund

Und die vordere Seite starb

Und der General setzte sich und die Linien auf der Karte

Bewegten sich von der einen Seite zur anderen

Schwarze und Blaue

Und wer weiß, welcher welcher und wer wer ist

Auf und Nieder

Und zum Schluß ist es nur noch rund

Habt ihr nicht gehört, es ist ein Wortgefecht

Schrie der Plakatemann

Hört, sagt der Mann mit dem Gewehr

Hier drinnen gibt es noch Platz für euch

Nieder und Raus

Ich konnte nicht helfen, aber davon gibt es noch eine Menge

Mit, Ohne

Und wer das leugnen will, ist, was der Kampf ist

Aus dem Weg, es ist ein vollbesetzter Tag

Ich habe einiges in seinem

Aus Mangel an Geld für Tee und eine Scheibe Brot

Starb der alte Mann

Am 29. September 1988 brachten die Tagesthemen (ARD) einen Bericht über eine Krankenschwester auf einer Kinderintensivstation. Diese Schwester mußte Kinder im sogenannten Brutkasten versorgen und war damit mit unvorstellbarem Leid konfrontiert. Ein Baby (Frühgeburt im 6. Monat) hing hilflos in den Versorgungsleitungen (Blut, Sauerstoff, Kontrollelektroden).

Meiner Meinung nach bräuchte die vorgestellte Krankenschwester mehrere Stunden nach Feierabend, um dieses Leid überhaupt verarbeiten zu können (durch Schreien, Schlagen und Weinen). Dabei war dieses "Pflegeobjekt" nur eins von dreien am Tag.

Solche Berufe und die Unmöglichkeit, dies wirklich psychisch bewältigen zu können, sind heute normal. In Beratungsstellen, Krankenhäusern, Heimen, Gefängnissen usw. sind Helfer mit Leid konfrontiert, das sie nicht beheben können. Die Alternative: Verdrängung mit Schäden für Seele und Beziehungen oder Irrewerden an dieser Welt.

DEMAGE (Gehirnschaden)

Der Irre ist auf der Wiese

Der Irre ist auf der Wiese

Er erinnert sich des Spiels und der Gänseblümchenkettchen und des Lachens

Beschützt die Schlafwandler auf dem Pfad

Der Irre ist in der Halle

Die Irren sind in der Halle

Die Zeitung schützt ihre eingehüllten Gesichter vor dem Fußboden

Und jeden Tag bringt der Zeitungsjunge mehr

Und wenn der Damm viele Jahre zu früh aufbricht

Und wenn es keinen Platz auf dem Berg gibt

Und wenn dein Kopf auch dunkle Vorahnungen hervorbringt

Werde ich dich auf der Dunkelseite des Mondes wiedersehen

"Diese Gefahren (des Lebendigseins - M.St.) sind außerordentlich: wer lebendig ist, wer nicht im Sand eingegraben vor sich hinredet, wer sich noch bewegt, wer berührt wird und sich berühren läßt, der läuft Gefahr, verrückt zu werden in einer Gesellschaft, die fürs Brot allein lebt und alles dem Profit unterordnet."

(Dorothee Sölle, Hinreise, Stuttgart 1975, S.11)

Ein wenig versteckt, aber eindeutig wurde schon zu DDR-Zeiten von einer Zunahme psychischer Krankheiten gesprochen. Ein Beispiel: "Da Persönlichkeitsstörungen wie Verlust von Beziehungen, Autonomie, Verantwortlichkeit, Entfremdung, tiefsitzende Angst und Aggressivität, die damit verbundene innere Leere und das ersatzweise Jagden nach Bemerktwerten (bis hin zur Desintegration) und Bewunderung im Krankengut der DDR immer häufiger beschrieben werden ..." (Christoph Seidler, Harald Katzberg, Zur Diagnose von Borderline-Störungen, in: Psychiatrie, Neurologie und medizinische Psychologie, 40. Jahrgang, Heft 7 (Juli 1988), Leipzig, S.395)

"Das Beste, was einem Menschen in unserer Gesellschaft geschehen kann ist, daß er krank wird (krank, und dessen müde, krank zu sein, und auch seiner jetzigen Lage in dieser Welt müde)."

(Walter H. Lechler, Die Ansichten eines Arztes, S.34⁴)

Der Irre ist in meinem Kopf

Der Irre ist in meinem Kopf

Du richtest den Halm auf, du veränderst

Du kehrst mich um, bis ich bei Sinnen und Verstand bin

Du verschließt die Tür

Du wirfst den Schlüssel weg

Da ist jemand in meinem Kopf, aber das bin nicht ich

Und wenn die Wolken aufreißen, Donner in deinem Ohr

Du schreist und niemand scheint es zu hören

Wenn die Band, die du gegründet hast, völlig falsch spielt

Werde ich dich auf der Dunkelseite des Mondes Wiedersehen

Hoffnung klingt auf. Die "Dunkelseite des Mondes", der Ort des Wiedersehens, des Einverständnisses, der Findung, wird in magischer Weise beschworen. Doch dieses Jenseits ist finster, ist schwarz, ist der Tod.

Die Musik PINK FLOYDS sammelt noch einmal all ihre Kräfte. Der letzte Titel dieser Platte schließt an die erste Strophe von BREATHE an, unsere Sehnsucht nach Leben wird noch einmal beschworen. Es ist wie ein großes rituelles Gebet, das erst in der letzten Zeile gesprengt wird. Nun aber endgültig.

ECLIPSE (Verfinsterung)

Alles, was du berührst

Alles, was du siehst

Alles, was du ertastest

Alles, was du fühlst

Alles, was du liebst

Alles, was du haßt

Allen, den du mißtraust

Alle, die du retttest

Alles, was du tötest

Alles, was du verteilst

Alles, was du kaufst, erbrogst oder stiehlest

Alles, was du schaffst,

Alles, was du zerstörst

Alles, was du tust

Alles, was du sagst

Alles, was du ißt

Jeden, den du triffst

Alles, was du mißachtetest

Jeden, den du bekämpfst

Alles das ist

Alles das war

Alles das wird sein

Und alles ist unter der Sonne im Einklang

Aber die Sonne ist durch den Mond verfinstert

Der Zustand unserer Welt, die Folgen unseres Handelns waren vielleicht noch nie so offenkundig wie heute: **wir**

haben alles, was wir brauchen, und zerstören alles, was wir haben. Spätestens seit den achtziger Jahren unseres Jahrhunderts wird deutlich, daß wir uns völlig zerstören werden. Alle Gegentendenzen (die es wirklich weltweit gibt) werden daran nichts ändern. Sie sind ohne Macht. Es ist gar nicht mehr die Frage, ob wir in den Tod gehen, sondern wie wir es tun.

Der Zustand unserer Welt ist nicht neu. Vielleicht hat er sich vor einigen tausend Jahren nicht so bedrohlich dargestellt. Aber die grundsätzlich lebensfeindliche Ausrichtung der Menschheit ist schon lange deutlich. Symbol dieses Zustandes ist (für Christen) die Kreuzigung Jesu Christi. Das heißt zunächst erst einmal: das wirkliche Menschsein, unsere Liebe, unsere Sehnsüchte werden getötet - durch uns. Wir nageln unsere Welt und damit uns selbst ans Kreuz.

Verbunden mit dieser Zustandsbeschreibung der Welt aber ist die Überzeugung, daß dieses Kreuz zugleich Heil symbolisiert. Das ist die Grundbehauptung des Christentums, ihr werde ich im folgenden nachgehen.

Äußerungen von Dorothee Sölle⁴ und Helmut Gollwitzer⁵ möchte ich dabei zu Hilfe nehmen.

Suche

"Gott ist nicht im Himmel, er hängt am Kreuz."⁶ Dieses Bekenntnis bedeutet für Dorothee Sölle, die Hoffnung auf Veränderung dieser Welt durch Gottes exklusives Handeln aufzugeben. Denn Gottes "Liebe ist nicht die überirdische, eingreifende, sich behauptende Macht - und das Kreuz zu meditieren kann heißen, von diesem Traum Abschied zu nehmen."⁷ Gott ist nicht der, der Menschen in Leiden stürzt, und er ist nicht der allmächtige Zuschauer. Aber Gott ist auch nicht der, der im Nachhinein dieses Leiden aufhebt. "Kein Himmel kann soetwas wie Auschwitz wiedergutmachen."⁸

Was heißt dann aber für Dorothee Sölle Auferstehung?

Sie geschieht ihrer Meinung nach dort, wo wir die Sinnlosigkeit des Leidens, das entscheidend soziales Leiden ist⁹, begreifen und uns für Veränderungen einsetzen. Dieser Einsatz führt wiederum ins Leiden, weil der Weg Christi in unserer Welt zwangsläufig ins Leid führt¹⁰. Aber dieses freiwillig auf sich genommene Leiden ist sinnvoll. Wahrhaft sinnloses Leiden bekommt durch diese "Geschichte der Auferstehung"¹¹ einen Sinn für uns. Wir sind gefordert, dieses Leiden ernst zu nehmen und uns auf den Weg Christi zu begeben.

Dieses Auferstehungsverständnis ist in sich schlüssig. Seine Stärke liegt in der Überprüfbarkeit durch unsere Erfahrungen. Auferstehung ist kein Glaube wider des Augenscheins.

Zwei Probleme sehe ich allerdings: zum einen ist diese Sicht von Auferstehung nur sinnvoll, wenn die Zukunft offen, wenn "Hoffnung auf eine bessere Zukunft"¹² möglich ist. Sie kann daher im Kampf gegen ein Unrechtsregime (zum Beispiel Faschismus) helfen bzw. ihn interpretieren. Aber können wir mit diesem Verständnis heute, inmitten unseres kollektiven Selbstmords zu echterem, sinnvollerem Leben finden? Ein überlebensrelevantes Lernen aus den Opfern, die unsere Zerstörung jetzt bereits kostet, gibt es nicht.

Zum zweiten - und das verschärft die Frage, wie Auferstehung in unserer Welt erlebt werden kann - wird Dorothee Sölle nur einer Seite der Wirklichkeit gerecht: der des Opfers. Wir sind aber nicht nur Opfer, wir sind auch Täter. Wir sind es individuell und wir sind es im Kollektiv. Ich habe dies im vorangegangenen Kapitel beschrieben.

Daher ist in die Frage nach sinnvollem Leben eingeschlossen, wie wir als Täter zu ihm finden können. Helmut Gollwitzer sieht hier "den eigentlichen Ernst"¹³. Als Beispiel führt er die Situation der Naziverbrecher an: "Wenn diese Kaduk, Boger, Klehr usw.usw. einmal wirklich alle Lebens- und Seelenzerstörung, alle Ängste und Schmerzen erkannten, die sie verschuldet haben, wenn sie die Liebe und die Lebenshoffnungen vor Augen bekämen, die sie zertreten haben, wenn die Mauer des Hochmuts, der Verachtung, der Entschuldigungen und der Stumpfheit, die ihnen diese Erkenntnis noch verdeckt, zusammenbräche - in welche wahrhafte Hölle würden diese Menschen geraten! ... Hier ... steht die Vergangenheit nicht-wegschaffbar zwischen ihnen und der Zukunft."¹⁴

Nach Gollwitzers Meinung kann ihnen nur geholfen werden durch einen anderen, der ihre nicht wiedergutzumachende Schuld trägt. Der dies tut, muß der sein, "in dessen Macht Unheil und Vergebung ist"¹⁵: Jesus Christus als Sohn Gottes.

Helmut Gollwitzers Anfrage ist wichtig und seine Zuspitzung des Problems auf den Extremfall der Naziverbrecher ebenfalls. Aber eine wirkliche Antwort bleibt er schuldig. Was er schreibt klingt mir vertraut. Er spricht vom "Wunder der Schuldübernahme ... des nach allen unseren Begriffen Nicht-Übernehmbaren", vom "Wunder der Trennung des Nicht-Trennbaren, der Trennung des Täters von der Tat". All dies geschieht "in einer uns jetzt noch verborgenen, nur durch das Evangelium angekündigten Wahrheit"¹⁶. Aber was geschieht denn wirklich? Worin zeigt sich die "christliche Versöhnungsbotschaft"¹⁷ **konkret**?

Die Naziverbrecher - und hier liegt ein Irrtum Gollwitzers - geraten nicht erst durch ihre Erkenntnis in die Hölle, sie leben schon in ihr. Hölle wird nicht dadurch Wirklichkeit, daß man sie sich eingesteht. Die Naziverbrecher werden auch ohne ihr Eingeständnis "angeblickt von tausenden Augen der Gemordeten"¹⁸. Verdrängung hebt die Folgen nicht auf.

Und diese Hölle ist konkret. Sie ist unlösbar mit dem Leben der Naziverbrecher verknüpft. Die Antwort kann daher nicht in einer jetzt noch verborgenen Weise gegeben werden. Gerade der Ernst der Verbrechen erfordert eine Sprache, die über dogmatische Lehrsätze hinausgeht. Ihre Inhalte müssen erlebbar sein.

Wie können diese Naziverbrecher nach ihrem vielfachen Morden noch zu einem sinnvollen Leben kommen?

Diese Frage könnte uns kalt lassen, wenn es nicht zwischen ihrem und unserem Tätersein eine furchtbare Parallele

gabe: Ihr Morden und unsere Weltzerstörung sind durch nichts wiedergutzumachen. Helmut Gollwitzer hat recht: diese Taten sind "nicht-wegschaffbar". Die Frage, wie wir Auferstehung erleben können, muß also eine Antwort finden, die uns sinnvolles Leben angesichts der Zerstörung, also inmitten der Hölle möglich macht.

Leben ...

Jesus Christus ist Symbol des lebendigen Menschen. Als solches wurde er geschaffen, dies ist seine Bedeutung.

Er ist damit Ausdruck unserer Möglichkeiten. Unsere Lebensenergie, unsere Fähigkeit zur Liebe haben dieses Symbol geschaffen. Es kann schon sein, daß dieser Jesus aus Nazareth - damals, vor 2000 Jahren - in stärkerem Maße als seine Umwelt versucht hat, Leben zu verwirklichen und Gott nahe zu sein. Vieles von dem, was in der Bibel über das Leben Jesu steht, mag sich wirklich zugetragen haben. Aber entscheidend ist, daß es heute geschieht und sei es zunächst nur in unseren Herzen. In den Geschichten um Jesus äußert sich unser eigentliches Wesen.

Jesus Christus ist Symbol des lebendigen Menschen. Damit ändert sich nichts an der zerstörerischen Ausrichtung der Menschheit - kein übermenschliches Wesen hindert uns daran. Doch in diesem Symbol äußert sich unsere Sehnsucht, unser oft nur verstecktes Wissen um die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens. Die Wahrheit Gottes arbeitet in uns und in diesem Sinne sind wir nicht geschieden von Gott.

Gerade dieses Wissen und die prinzipielle Möglichkeit, ein heiles Leben zu führen, stellt uns in Verantwortung. Diese Verantwortung tragen wir vor uns selbst, vor den anderen und vor Gott.

Dieser Verantwortung werden wir nicht gerecht, wie der Zustand unserer Welt zeigt. Es ist wahr: wir haben alles, was wir für ein glückliches Leben brauchen. Das Paradies ist nicht irgendwo anders, es ist unsere Welt. Aber wir haben uns darin eine Hölle errichtet, die letztlich das Paradies zerstören wird - unwiederbringlich.

In der Bibel ist dieser Zustand durch die Kreuzigung Jesu Christi beschrieben. Und der Ernst dieser Behauptung liegt darin, daß sie nicht ein Ereignis von damals erzählt, sondern von einem Geschehen hier und jetzt und immer wieder. Der "Christusmord"¹⁹ vollzieht sich heute und konkret: Jesus Christus wird gemordet, wo der Schrei eines Babies ungehört bleibt, wo der eigene Lebenswille weggeraucht, weggesoffen, weggedacht oder auch weggeholfen wird. Die Kreuzigung Jesu Christi geschieht mit jedem Spritzer Geschirrspülmittel im Abwaschbecken, mit jeder unnötig brennenden Lampe, mit jedem Schluck Kaffee ...

Dies sind nur Beispiele und jeder kann in seinem Leben genug (wirklich genug) finden und benennen. Die Leidensgeschichte Jesu Christi fordert uns auf, unser eigenes Kreuzigungsverhalten wahrzunehmen. In Jesus Christus

geschieht also zunächst keine Versöhnung. Vielmehr wird der Abgrund zwischen ihm (unserem Wesen) und uns (unserer Realität) offenbar. "Christus hat zu allen Zeiten sterben müssen, und er muß weiter sterben, weil er das Leben verkörpert. Und es gibt im Menschen heute wie damals eine tiefe und unüberbrückbare Kluft zwischen dem Traum vom Leben und der Fähigkeit, das Leben zu leben."²⁰

Für die Naziverbrecher gibt es wirklich kein Entrinnen aus ihrer Schuld. Das einzige, was sie tun können, ist, sich ihrer wahrhaften Hölle bewußt zu werden. Dabei meine ich mit "bewußt werden" nicht nur eine rationale Erkenntnis, die vor echtem Begreifen genauso schützen kann wie Verdrängung. Es geht für die Naziverbrecher (wie für uns!) darum, alle "Lebens- und Seelen-zerstörung"²¹ derer sie sich (und wir uns!) schuldig gemacht haben, zu **erleben**. Wir müssen begreifen, daß Gott nicht dort ist, wo wir versuchen, unserer Realität zu entfliehen. Daß wir -jeder für sich und alle miteinander - oft genug fliehen wollen, ist verständlich (seitdem ich aufgehört habe zu rauchen und nun öfter als früher spüre, wie unerlöst ich bin, begreife ich, warum ich geraucht habe wider alle Vernunft). Die Kreuzigung Jesu Christi aber macht deutlich, daß Gott nicht dort zu finden ist, wo wir ihn gern hätten, nämlich da, wo es schmerzlos und einfach für uns ist. Nein, Gott hängt am Kreuz. Und das heißt: wir Menschen haben die Welt auf den Kopf gestellt und zertreten das, was mit uns sein sollte und könnte und unser Denken, Fühlen und Handeln bestimmen müßte.

Dies zu erkennen und zu akzeptieren heißt "Glauben an Jesus Christus". Und Glauben meint, sich auf diese Kluft zwischen unserem Wesen und unserer Realität einzulassen. Zuallererst bedeutet Christsein, in die Tiefe fallen.

Dieses In-die-Tiefe-Fallen ist Heil, denn es bedeutet Leben.

Wem die Wahrheit seines Lebens bewußt wird, wird seine mißbrauchten Verantwortungen erkennen. Schmerzen der oft nicht wiedergutzumachenden Schuld wird er spüren. Er sieht sein Tätersein und er wird die ganz individuellen Ursprünge seines Verhaltens begreifen. Er wird darüber weinen und wütend sein.²²

All das: Schmerzen spüren, wütend sein und weinen, ist Ausdruck von Lebendigkeit. Und das ist viel heilsamer, als es in sich zu begraben. Es ist nicht das Paradies, aber es ist das Heil, von dem das Neue Testament spricht. "Ostern gehört in den Karfreitag hinein."²³

Um noch einmal auf das Extrembeispiel der Naziverbrecher zu kommen: sie hatten (und haben - sofern sie noch leben) bis zur letzten Stunde die Möglichkeit, ihr doch völlig verwirktes Leben für den Rest ihrer Zeit umzukehren. Inmitten des Todes noch einmal zum Leben zu kommen, und sei es allein dadurch, sich der Sinnlosigkeit seines Lebens gewahr zu werden, hat Sinn. Hier liegt die einzige Möglichkeit, Heil zu finden. Sie steht jedem frei - bis zum Schluß.

Die Wahrheit des eigenen Lebens zu erleben, befreit. Glauben, der sich auf die Wahrheit unserer Realität einläßt, verändert. Daher ist es auch keine zufällige Aneinanderreihung, wenn Jesus Christus im Johannesevangelium sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich." (Joh.14,6) Hier sehe ich den Ernst des christlichen Glaubens: sich auf den Weg begeben und das gerade angesichts der Gewißheit, das Ziel (vollkommene Erlösung) nicht zu erreichen. Natürlich ist es gut, auf dem Weg der inneren und äußeren Befreiung

möglichst weit voranzukommen. Entscheidend aber ist das Gehen. An ihm entscheidet sich, ob ein Leben sinnvoll gelebt wird oder nicht (wirklich: es gibt völlig vertanes Leben, ohne jeden Sinn!).

In der im Grunde bis zur letzten Minute geschenkten Möglichkeit zum Gehen liegt der Zuspruch, der uns auch jetzt noch gegeben ist. Wir können in einer durch menschliche Schuld absurd gewordenen Welt zu sinnvollem Leben finden.

Dies beinhaltet aber auch den Anspruch an uns. Denn das Gehen nimmt uns kein Gott ab. Das wäre auch furchtbar, denn dann wären wir Marionetten - unfähig, zu einem sinnvollen Leben zu gelangen. Kein allmächtiger Gott ist unsere Lebensvoraussetzung. Und das bedeutet jedoch, daß wir uns bis zum Schluß gegen gegen unseren Urgrund entscheiden.

Die Befreiung, von der ich sprach, zeigt sich in einer größeren Wahrnehmung der eigenen Lebensrealität und der eigenen Lebensmöglichkeiten. Sie zeigt sich in einer größeren Gefühlsoffenheit. Wir können mehr Schmerzen aushalten, befreiender weinen, offener lachen und lustvoller leben. Wir können klarer, der Situation angemessener handeln. Liebe als Grundhaltung bestimmt uns dann immer stärker: wir werden uns einsetzen, wo wir unserer Verantwortung gerecht werden müssen. Wir werden genießen, wo es sich zu genießen lohnt. Wir werden aber auch ohnmächtig vor den Grenzen unseres Handelns stehen - und diese Grenzen aushalten.

Mir selbst fällt gerade das schwer: die eigene Ohnmacht zu akzeptieren.

An die Grenzen meines Handelns stoße ich, wenn ich mich einsetze, meine Welt zu verändern, sei es auf globaler, sozialer oder individueller Ebene. Meine Entscheidungsräume sind jeweils unterschiedlich: Ich habe immer noch viele Möglichkeiten, mich zu verändern. Ich kann aktiv meine Beziehungen gestalten, auch wenn ich dabei auf mein Gegenüber angewiesen bin. Ich habe aber keine Macht, die Strukturen unserer Welt zu ändern.

Wer die Erkenntnis der stattfindenden Zerstörung unserer Welt akzeptiert, wird seine Machtlosigkeit erkennen. Nichts kann er tun, um den Untergang unserer Welt aufzuhalten. Und niemand kann sich diesem Untergang entziehen - schon heute nicht. Er überschattet alle Lebensbereiche. Diese Grenze (ich werde nie vollkommene Erlösung erfahren) auszuhalten und sich doch nicht an ihr aufzuhalten, ist eine wichtige Eigenschaft der Liebe. In ihr sind wir gerade heute gefordert.

Es spielt kaum eine Rolle, ob wir selbst das Ende unserer Welt noch erleben (vielleicht überlebt diese Welt unsere Enkel sogar noch). In jedem Fall aber führen wir ein Leben unter der Last des globalen Sterbens - mögen wir es auch noch so bunt, alternativ oder hoffnungsvoll anmalen.

Die Geschichte der Kreuzigung Jesu Christ lehrt uns, dieses Sterben zu akzeptieren und trotzdem den Weg des Glaubens, den Weg zu mehr Lebendigkeit zu gehen. Auch wenn wir auf diesem Weg die Wahrheit unserer Welt und auch unsere eigene Wahrheit immer deutlicher erkennen und dies weh tut und Angst macht. Aber es hat Sinn, das Kreuzigen nicht mehr mitzumachen (oder immer weniger mitzumachen). Das heißt, daß wir uns von der realen Identität mit den Kreuzigern hin zur Identifikation mit Jesus Christus begeben. Seine Lust, seine Wahrheit und seine

Gottesnähe sind unser Ziel. Auch wenn wir dieses Ziel nicht erreichen, auch wenn wir immer deutlicher erleben, wie unsere Welt zugrunde geht. Aber ich kenne keine andere Möglichkeit, wirklich sinnvoll zu leben.

Leben ohne Zukunft

Wir werden die Welt nicht retten. Dieser Satz erschüttert mich beim Schreiben. Aber diese Erkenntnis ist zugleich auch eine Befreiung: Ich muß die Welt nicht retten. Ich kann ablassen von den illusorischen Vorstellungen, die mich in ihren Bann zu nehmen versuchen. Unrealistische Hoffnung, so verständlich sie sein mag, bewirkt Unheil. Sie läßt richtige Erkenntnisse zu Dogmen werden. Der Hoffende wird intolerant, er wird verschlossen und zwanghaft.²⁴ Zugleich schlägt ein zum Scheitern verurteilter Aktionismus schnell in Resignation um: "Ich kann sowieso nichts machen." Mit diesem Satz wird dann aber auch den eigenen Lebensmöglichkeiten ausgewichen.

Mir scheint ein unmittelbarer Zusammenhang zu bestehen zwischen einer fortwährenden Propagierung von Hoffnung und der Verleugnung der eigenen Veränderbarkeit. Fähigkeiten bzw. Unfähigkeiten werden als Schicksal angesehen (zum Beispiel: "Ich kann nicht singen."). Und so setzt ein Prozeß ein, in dessen Folge ein allmächtiger Vater eingesetzt wird und damit gerade persönliche Schicksale besiegelt werden.²⁵

Ich kann die Welt nicht retten, ich muß sie auch nicht retten. Die Bejahung dieses Satzes gibt mir die Gelassenheit, meiner Verantwortung gerecht zu werden, meine Mächtigkeit in meiner Ohnmacht zu nutzen.

Das bedeutet zunächst, sich selbst und andere über die Zustände in unserer Welt nicht zu belügen. Was Unrecht ist, soll auch als Unrecht benannt werden, egal an wem und von wem es begangen wird. Der systematische kollektive Selbstmord durch die Umweltverdreckung darf ebensowenig verschwiegen werden wie die gesellschaftlich verursachten Behinderungen an Geist, Gefühl und Lebenslust oder die Ausbeutung wirtschaftlich schwacher Länder durch die Industriestaaten.

Die eigene Verantwortung wahrzunehmen bedeutet dann aber auch, das Mögliche zu tun. Jeder kann in seiner Familie und in seinem sozialen Umfeld ein hohes Maß an Ehrlichkeit und Gefühlsoffenheit verwirklichen. Jeder kann die eigene Umweltverschmutzung reduzieren.

Gegenwärtig soll uns aber sein, daß der Sinn unseres Tuns im Tun selbst liegt und nicht in der Verwirklichung zukünftiger Ziele. Die Mittel sind der Zweck. Krampfhaftes, ideologiebeladenes Handeln führt nicht zu mehr Lebendigkeit, es verhindert sie eher. Wir haben dies erlebt in der Entwicklung der kommunistischen Idee zum Stalinismus, wir erlebten und erleben es auch da, wo der Wunsch nach Menschenwürde in Antistalinismus, also Haß

umschlägt.

Wir sind auch aufgefordert, unsere gesellschaftliche Verantwortung im Beruf wahrzunehmen. Die Möglichkeiten hier sind als Folge der allgemeinen Entfremdung meist begrenzt, doch können neue Maßstäbe mehr Raum geben: Karriere hat keinen Wert in sich, zumal höhere Posten oft stärker den strukturellen Zwängen unterliegen. Und auch die Funktionstüchtigkeit einer dem Tode geweihten Gesellschaft besitzt nicht den höchsten Wert. Dieser soll vielmehr in der Verwirklichung von Lebensmöglichkeiten hier und jetzt gesehen werden, mögen sie auch noch so gering erscheinen.

Das bedeutet für die Kirche, ihre beruhigende Funktion aufzugeben. Das christliche Bekenntnis verpflichtet uns dem Leben gegenüber. Hier haben wir zu arbeiten - aber an ihm ist auch unsere Schuld zu messen. Denn ich sehe nicht, daß es innerhalb der Kirche lebendiger zugeht als in der Gesamtgesellschaft. Besonders schlimm ist, daß sie zu den besonders ideologiebeladenen Stimmen gehört und dabei den lebensverneinenden Weg der Menschheit verharmlost und zementiert. Theologen tragen für diesen Zustand ebenso Verantwortung wie Kirchenleitungen und Gemeinden.

Der Weg zu mehr Lebendigkeit ist - in christlicher Sprache ausgedrückt - der Weg des Glaubens an den gekreuzigten Jesus Christus. Ein Mensch, der die Ausrichtung unserer Welt erkennt und bereit ist, unter Anerkennung des Todes Sinn zu suchen, wird intensiver leben. Das bedeutet zugleich, er wird religiöser leben.

Die Frage, wie dieses religiöse Leben aussieht, wie in der Ohnmacht (oder Abwesenheit) Gottes der Urgrund unseres Lebens überhaupt erfahren werden kann, bedeutet ein noch tieferes Ausloten unserer Zustandes, im Angesicht des Todes zu leben.

Doch das ist bereits das nächste Thema.

- ¹ Die englischen Texte sind vom Album "PINK FLOYD, The Darkside Of The Moon (Texte: Roger Waters), E.M.I. RECORDS, Hayes, Middlesex, England, entnommen.
- ² *Jugendwerkhof war eine Art Jugendgefängnis in der DDR*
- ³ *So erzählte es zumindest Pfarrer Milton Schwantes aus Sao Paulo.*
- ⁴ Dorothee Sölle, Leiden, Stuttgart 1987, 7. Auflage
- ⁵ Helmut Gollwitzer, Von der Stellvertretung Gottes, München 1967
- ⁶ Sölle, S. 182
- ⁷ Ebenda
- ⁸ Sölle, a.a.O., S. 182f.
- ⁹ vgl. Sölle, a.a.O., S. 133
- ¹⁰ vgl. Sölle, a.a.O., S. 165ff.
- ¹¹ Sölle, a.a.O., S. 184
- ¹² Sölle, a.a.O., S. 202
- ¹³ Gollwitzer, S. 40
- ¹⁴ Gollwitzer, a.a.O., S. 40f.
- ¹⁵ Gollwitzer, a.a.O., S. 42
- ¹⁶ Ebenda
- ¹⁷ Ebenda
- ¹⁸ Gollwitzer, a.a.O., S. 41
- ¹⁹ *so der Titel eines wichtigen, wenn auch kritisch zu betrachtenden Buches des Psychoanalytikers Wilhelm Reich (Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1983)*
- ²⁰ Wilhelm Reich, S. 118
- ²¹ Gollwitzer, a.a.O., S. 41
- ²² *Eigentümlicherweise werden gerade die individuellen Ursachen für zerstörerische Verhaltensweisen oft verschwiegen. Mir ist zum Beispiel kein ehemaliger DDR-Funktionär bekannt, der diese Ursachen für seine verbrecherischen und/oder demagogischen Umtriebe offengelegt hat. Aber nur dadurch würde echte Heilung geschehen, wäre wirkliche Umkehr möglich. Allerdings könnte sich dann niemand mehr über solch einen Menschen erheben, wie es überall im Lande geschieht. Denn jeder halbwegs ehrliche Mensch würde seine eigene Anfälligkeit für diese Verbrechen erkennen (die er ja auch begeht - und sei es an seinen Kindern). Das wird der Grund sein, warum "das Volk", das doch immer die Umkehr der Funktionäre forderte, bei der Verhinderung mitwirkte und mitwirkt: durch Nicht-Zuhören, Rachedgedanken, Zu-schnell-Glauben usw.*
- ²³ Dorothee Sölle, Auferstehung - nach dem "Tode Gottes", in: Atheistisch an Gott glauben, Olten 1970, 4. Auflage, S. 100
- ²⁴ *Diesen Eindruck habe ich auch bei dem schon zitierten Buch "Christusmord" von Wilhelm Reich. Schade, weil ich gerade seine Erkenntnisse der seelisch-körperlichen Vorgänge sehr hoch schätze.*
- ²⁵ *Vergleiche hierzu das Buch von Paul Watzlawick "Anleitung zum Unglücklichsein" (München 1983), das in ironischer Weise diesen letztlich schmerzhaften Sachverhalt aufgreift.*